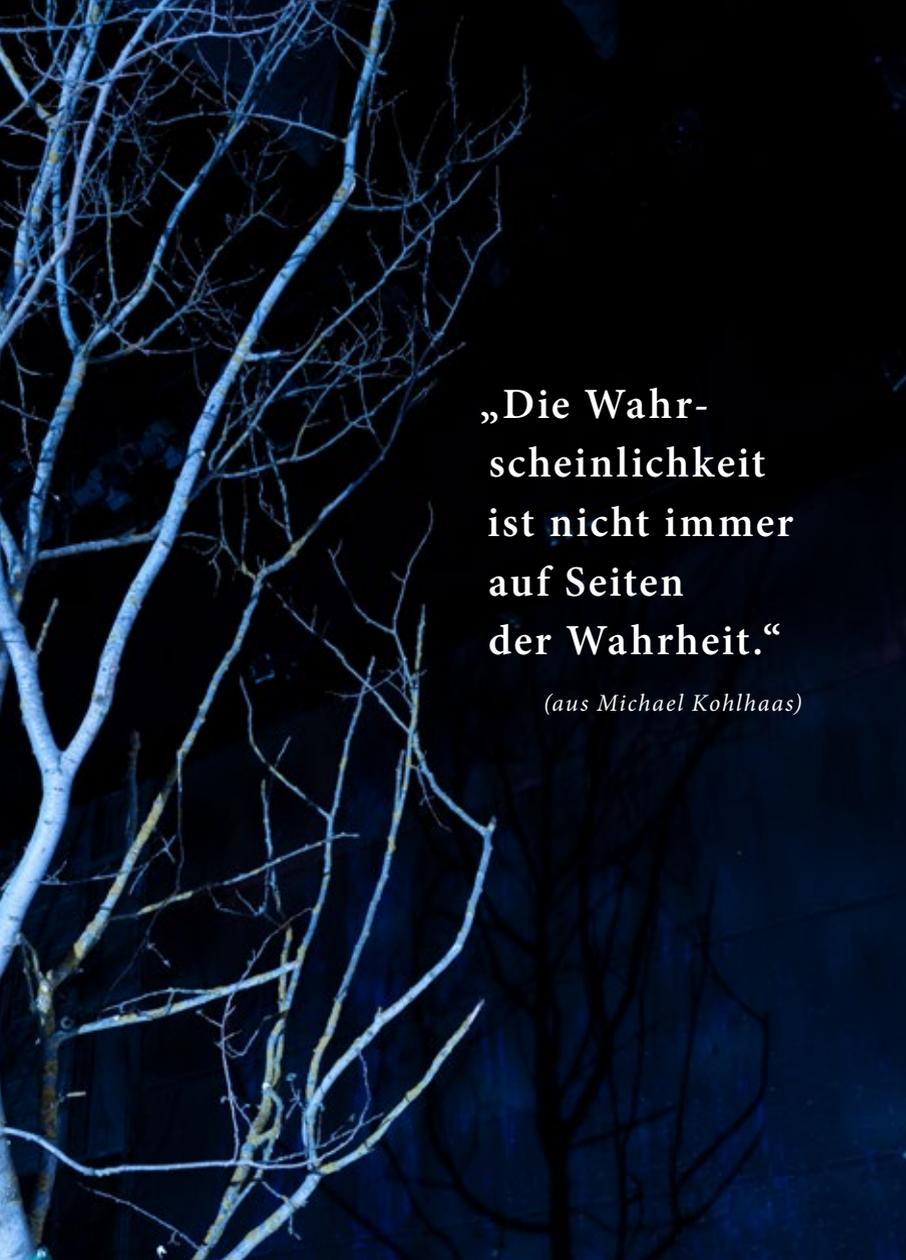


DAS THEATER

staatstheater darmstadt

**MIC
HAEL
KOHL
HAAS**

Heinrich von Kleist



„Die Wahr-
scheinlichkeit
ist nicht immer
auf Seiten
der Wahrheit.“

(aus Michael Kohlhaas)



Premiere am 07. Juni 2019, 19.30
Staatstheater Darmstadt, Kleines Haus

Michael Kohlhaas

Nach der Novelle von Heinrich von Kleist

Mit

Judith Niederkofler;
 Victor Tahal, Béla Milan Uhrlau

Luise Brücher-Herpel, Elen Gourio, Milla Guerdan, Sarah Henker,
 Isabella Troia, Finja Kraft, Lara Linstädt, Minou Milas, Marisa Staben;
 Elias Grünewaldt, Linus Hoof, Dimitri Nickel,
 Yarón Gauchel, Marius Staben, Henry Zenker

Kinderstatisterie des Staatstheaters Darmstadt

Karl Müller

Bürger*innen-Ensemble des Staatstheaters Darmstadt

Regie Dominic Friedel

Bühne und Kostüm Heike M. Goetze

Licht Thomas Gabler

Ton Wendelin Hejny

Dramaturgie Karoline Hoefler

Regieassistent und Abendspielleitung Michael Enax

Ausstattungsassistent Elitza Stateva

Produktionsassistent Frieda Streu

Kostümassistent Veronika Sophia Bischoff

Inspizienz Gabriele Reisdorff

Soufflage Michèle Haghüber / Christine Barth

Bühnenmeister Jochen Roßkopf

Requisite Julia Gräser

Maske Manuela Kutscher, Christoph Pietrek

Regiehospitantz Ella Richert, Michael Loos

Herzlich danken wir Eva Marguerre für die Mitarbeit.

Aufführungsdauer ca. 1 Stunde und 5 Minuten.

Keine Pause

Das Fotografieren und Filmen während der Vorstellung ist aus rechtlichen Gründen nicht gestattet.

A wie Anfang

Einleitend zu diesem Programmheft einige Sätze zu dessen Aufbau.

Wie schnell klar wird, erlaubt es, kreuz und quer zu lesen. Eine Inspiration für diese Form der Texte, die die Darmstädter Inszenierung ergänzen, war László F. Földényis Buch „Heinrich von Kleist. Im Netz der Wörter“, das explizit *k e i n e* Monographie über Kleist sein wollte.

Földényi verfasste also eher ein Netz, wie er es nennt, nicht um Kleist „einzufangen, sondern im Gegenteil: um die Liebe zum Werk bewahren zu können. (...) Denn eines der Geheimnisse von Kleists Stärke liegt gerade in seiner Unfähigkeit, sich in den vorhandenen Kanon einzugliedern.“

Dieser Gedanke hilft dabei, sich dem Autoren und auch seinem „Kohlhaas“ zu nähern. Obgleich Kleist für uns zu den Klassikern, also zu einer Art von Kanon zählt, muss man sich vergegenwärtigen, dass es zu seinen Lebzeiten nicht mehr als drei Abend-Vorstellungen seiner Dramen gab. Gespielt wurden die Texte kaum. Kleist schrieb vor allem, um gelesen und vorgelesen zu werden, zumal seine Novellen. Natürlich schreibt man anders, im Bewusstsein, dass Leser zurückblättern und langsam (nach)lesen können. Die Sprache in „Michael Kohlhaas“ ist sehr genau komponiert, immer konkret, aber *en gros* nie eindeutig. Vielleicht schrieb Kleist tatsächlich, mit seinen eigenen Worten gesagt: „Tausend Jahre bevor ich verstanden werde!“

Kleist schafft in seinem Schreiben, auch darin setzt er sich ab von Zeitgenossen, eine eigene Terminologie: Er findet Begriffe, die sich in ihrer Ambivalenz und in ihrer eigenen Kleistschen Weise durch sein ganzes literarisches Werk ziehen. Diesen Begriffen, aber auch einigen Assoziationen und Querverbindungen um sie herum, nachzugehen, ermöglicht vielleicht eine Annäherung, wirft Schlaglichter, ohne das große Ganze, ohne Kleists Rätselhaftigkeit linear erklären zu wollen.

Eine anregende Lese-Reise im Kleist-Kosmos wünscht Karoline Hofer.





Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung vor diesen Rechten und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende nationale und internationale Maßnahmen ihre allgemeine und tatsächliche Anerkennung und Einhaltung (...) zu gewährleisten. (Es folgen die Artikel 1-10.)

Artikel 1 (*Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit*) Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit begegnen. **Artikel 2** (*Verbot der Diskriminierung*) Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach (...) Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand. Des Weiteren darf kein Unterschied gemacht werden auf Grund der politischen, rechtlichen oder internationalen Stellung des Landes oder Gebiets, dem eine Person angehört (...). **Artikel 3** (*Recht auf Leben und*

Freiheit) Jeder hat das Recht auf Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.

Artikel 4 (*Verbot der Sklaverei und des Sklavenhandels*) Niemand darf in Sklaverei oder Leibeigenschaft gehalten werden; Sklaverei und Sklavenhandel sind in allen ihren Formen verboten. **Artikel 5** (*Verbot der Folter*) Niemand darf der Folter oder grausamer, unmenschlicher oder erniedrigender Behandlung oder Strafe unterworfen werden. **Artikel 6** (*Anerkennung als Rechtsperson*) Jeder hat das Recht, überall als rechtsfähig anerkannt zu werden. **Artikel 7** (*Gleichheit vor dem Gesetz*) Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich und haben ohne Unterschied Anspruch auf gleichen Schutz durch das Gesetz. (...). **Artikel 8** (*Anspruch auf Rechtsschutz*) Jeder hat Anspruch auf einen wirksamen Rechtsbehelf bei den zuständigen innerstaatlichen Gerichten gegen Handlungen, durch die seine ihm nach der Verfassung oder nach dem Gesetz zustehenden Grundrechte verletzt werden.

Artikel 9 (*Schutz vor Verhaftung und Ausweisung*) Niemand darf willkürlich festgenommen, in Haft gehalten oder des Landes verwiesen werden. **Artikel 10** (*Anspruch auf faires Gerichtsverfahren*) Jeder hat bei der Feststellung seiner Rechte und Pflichten sowie bei einer gegen ihn erhobenen strafrechtlichen Beschuldigung in voller Gleichheit Anspruch auf ein gerechtes und öffentliches Verfahren vor einem unabhängigen und unparteiischen Gericht.

Carrière, Mathieu ist nicht nur als Schauspieler aus dem Reality-TV („Dschungelcamp“) und Arthouse-Filmen („Der junge Törless“) bekannt, er ist auch Autor. Carrière studierte in Paris bei Foucault, Deleuze und Lyotard und er verfasste den lesenswerten langen Essay: „Für eine Literatur des Krieges. Kleist.“ Darin beschreibt er Leben und Tod des jungen Literaten: „Kleist hatte fast nie einen festen Wohnsitz, reiste ohne Pass, verschwand für Freunde und Angehörige oft monatelang, raste auf dem Rücken seines Pferdes über den Körper Deutschlands, Österreichs oder Frankreichs; er hatte sich selbst sein Geburtsdatum bestimmt; auch das seines Todes? Am 21. November um vier Uhr nachmittags sitzt er mit seiner Begleiterin, Madame Vogel, am Ufer des Wannsees. Sie trinken Kaffee... nachdem die kleinen Kuchen verzehrt sind, setzen sich beide Angesicht zu Angesicht in

eine Bodensenke. Er nimmt eine von zwei sorgfältig vorbereiteten Pistolen, setzt sie an die linke Brust der Frau und schießt ihr eine Kugel ins Herz. Er wartet zwei Minuten und steckt sich dann die zweite in den Mund. Die Kugel bleibt im Schädel stecken. Der Kopf zerspringt nicht. Es fließt kaum Blut. Die kostbaren Kleider der beiden bleiben unbefleckt. Der Krieger hat den Rücken gebeugt, der → **Krieg** ist vorbei, der Dichter schweigt.“

Cherub

Die Cherubim sind Wächter-Engel mit Schwertern. Földényi schreibt: „Der Cherub ist ein Gesandter des Paradieses. Aber der Ort seines Wirkens ist die gebrechliche Welt. Seine Hilfe gilt denen, die tiefer als alle gesunken sind. Am Tiefpunkt erscheint er als helfender Engel.“ Im „Kohlhaas“ bleibt er, anders als in vielen anderen Texten Kleists, aus.

Denkübungen für Wilhelmine von Zenge,

die Kleist seiner Verlobten im Frühjahr 1800 schickte, beinhalten die Fragen: „Was ist besser, gut sein oder gut handeln? Darf man sich in dieser Welt wohl bestreben, das Vollkommene wirklich zu machen, oder muss man sich nicht begnügen, nur das Vorhandene vollkommener zu machen?“

Entstehungsgeschichte

Als gesichert gilt, dass Kleist sich am historischen Fall des mittelalterlichen → **Hans Kohlhaase** orientiert hat. „Sehr unwahrscheinlich bleibt hingegen, dass Kleist den Briefwechsel Kohlhases mit Martin Luther zur Kenntnis genommen hat. Den Hinweis auf den Stoff wird der Autor um 1804/1805 durch seinen Freund Ernst von Pfuel erhalten haben. Als erste Fassung lässt sich das im *Phöbus* enthaltene Fragment bestimmen, das 1808 veröffentlicht wird.“ (vgl. Tilman von Brand). Kleist ändert den Namen Hans Kohlhases ab. Durch die Namensänderung wird die Stilisierung zum **Erzengel Michael** möglich. Denn die Vorstellung der eigenen Größe und Bedeutung wächst bei Kohlhaas nach dem Überfall auf die Tronkenburg mit dem anwachsenden Heer; das wird im Text vom Erzähler als „eine Art von Verrückung“



des Kohlhaas beschrieben, der sich zum himmlischen Statthalter mache. Die historische Begegnung zwischen **Martin Luther** und Hans Kohlhaase war wohl freundlicher als die in Kleists Novelle beschriebene. Kohlhaase empfing das Sakrament der Beichte; danach sollte dem Lande Sachsen kein Schaden mehr zugefügt werden.

Freier denkender Mensch

„Ein freier denkender Mensch bleibt da nicht stehen, wo der Zufall ihn hin-stößt; aber wenn er bleibt, so bleibt er aus Gründen, aus Wahl des Bessern. Er fühlt, daß man sich über das Schicksal erheben könne, ja, daß es im richtigen Sinne selbst möglich sei, das Schicksal zu leiten. Er bestimmt nach seiner Vernunft, welches Glück für ihn das höchste sei, er entwirft sich seinen Lebensplan, und strebt seinem Ziele nach sicher aufgestellten Grundsätzen mit allen seinen Kräften entgegen. Denn schon die Bibel sagt: willst du das Himmelreich erwerben, so lege selbst Hand an.“ (HvK, Ges. Werke. Briefe)

Frauen und Theater

Kleist träumte von einem **Theater der Zukunft**, das sich radikal unterscheiden sollte vom Bestehenden und lösen sollte von der Rücksicht auf die Empfindlichkeiten des weiblichen Publikums. „Wenn man es untersucht, so sind zuletzt die Frauen an dem Verfall unserer Bühne schuld u. sollten entweder gar nicht ins Schauspiel gehen oder es müssten eigene Bühnen für sie, abgedeckt von den Männern errichtet werden. Ihre Anforderungen an Sittlichkeit u. Moral vernichten das ganze Wesen des Dramas, u. niemals hätte sich das Wesen des griechischen Theaters entwickelt, wenn sie nicht ganz davon ausgeschlossen gewesen wären.“ (Heinrich an Marie von Kleist)

Grenze, wo ist die?

„Was man zu dieser [Kleists] Zeit Deutschland nennt, ist ein Agglomerat winziger Staaten, zwanzig Weltzentren. Wenn einem der Wind den Hut vom Kopf bläst, so Heine, dann trage man besser einen **Pass** bei sich, denn um ihn wiederzubekommen, passiere man sicher ein paar Staatsgrenzen. Jedes



kleine Königreich oder Fürstentum betreibt seine eigene Politik. Meist opportunistisch gegenüber Frankreich und repressiv, provinziell im Innern. Das allgemeine Klima tendiert zu einer Verstärkung der Autorität des Kurfürsten und Militärs. Jetzt etabliert sich der Kleinbürger. Die Zensur wütet kraftvoll und unerbitterlich. Sicher formt sich gerade in dieser traurigen Epoche ein für alle Mal die zähe erfolgreiche Spezies: der obrigkeitshörige Deutsche, der eine diffuse Symbiose mit seinen eigenen Institutionen eingeht: der Untertan. (...) Wie soll man den Kampf für eine Welt vorbereiten, wo die Tollwut sich in den Tanz von Puppen verwandelt?“ (Mathieu Carrière)

Grundgesetz

„Die Würde des Menschen ist unantastbar. Sie zu achten und zu schützen ist Verpflichtung aller staatlichen Gewalt.“ (Artikel 1 für die Bundesrepublik Deutschland)

→ **Hans Kohlhase**, der historische

„Auch dem realen Hans Kohlhase, der als Vorlage für Kleists Figur diente, waren von einem sächsischen Junker, von Zaschwitz am 1. Oktober 1532, unter dem Vorwurf, er habe gestohlen, zwei Pferde abgenommen worden, die, während jener sich um Klärung bemühte, zu Ackerdiensten missbraucht wurden, deren Fütterung Kohlhase zudem bezahlen sollte. Da dieser [anders als der wohlhabende Bürger Michael Kohlhaas] weder in der Lage noch [ebenso wie Kohlhaas] dazu bereit war, begann er eine Auseinandersetzung, die schnell zu einem regelrechten Krieg gegen den Junker und das Land Sachsen eskalierte. Von starkem Zulauf getragen brannte er Wittenberg nieder, was die Gegenseite 1534 dazu veranlasste, mit dem Mordbrenner einen Vergleich zu schließen, in welchem diesem die immense Summe von 600 Gulden zugesprochen wurde. Der Rechtspruch wurde jedoch vom sächsischen Kurfürsten für nichtig erklärt. Kohlhase nahm daraufhin einen reichen Kaufmann als Geisel, überfiel einen Silbertransport des Kurfürsten von Brandenburg und führte einen regelrechten Guerilla-Krieg, bis er schließlich (...) am 22.3. **1540 zum Tode verurteilt** und noch am selben Tag gerädert wurde.“ (Tilman von Brand)



Judith Niederkofler, Béla Milan Uhlrau, Yarón Gauchel,
Minou Milas, Henry Zenker, Kinderstatisterie



Hinz und Kunz sind Vettern des Wenzel Junker von Tronka. In der Novelle „Michael Kohlhaas“ wird die Vetternwirtschaft, gegen welche der Ross-händler scheinbar legal nichts ausrichten kann, sprichwörtlich.

Held

Ist Kohlhaas Held oder Anti-Held? Positiv eingeführt (als sorgender Familienvater und Ehemann, guter Bürger, beliebter Nachbar und fairer Händler) scheint sein Rachefeldzug zunächst unbegreiflich.

Kant-Krise

1801 schrieb Kleist an Luise: „Es scheint, als ob ich eines von den Opfern der Thorheit [sic!] werden würde, deren die kantische Philosophie so viele auf dem Gewissen hat. Mich eckelt vor dieser Gesellschaft, und doch kann ich mich nicht losringen aus ihren Banden. Der Gedanke, daß wir hienieden von der Wahrheit nichts, gar nichts wissen, daß das, was wir hier Wahrheit nennen, nach dem Tode ganz anders heißt, und das folglich das Bestreben, sich ein Eigenthum zu erwerben, das uns auch in das Grab folgt, ganz vergeblich und fruchtlos ist, dieser Gedanke hat mich in dem Heiligtum meiner Seele erschüttert.“ Müller-Seidel vermutet, dass „Kleist durch die Enttäuschung der Philosophie auf den Weg der Dichtung verwiesen wurde.“

Krieg und Frieden. Und Macht

„Das Gesetz wird aus realen Schlachten, Eroberungen, Massakern geboren; es entsteht aus niedergebrannten Städten und verwüsteten Feldern. Aber das bedeutet eben nicht, dass Gesetz, Staat und Gesellschaft den großen Waffenstillstand brächten. Das Gesetz bedeutet nicht die Befriedung, denn unter dem Gesetz tobt der Krieg immer weiter, und zwar innerhalb sämtlicher Mechanismen der Machtausübung, auch wenn sie anscheinend völlig reibungslos funktioniert. Der Krieg, dessen andere Figuren Recht und Gesetz sind, ist der Motor der Institutionen und Ordnung. Der Friede setzt in all seinen verwaltungstechnischen Abläufen den Krieg stumm und unsichtbar fort.“ (Heiner Müller)



„Kohlhaas ist kein Ketzer.

Im Gegenteil! Und darin liegt die effiziente, nicht exkommunizierbare Form seiner Subversivität: Kohlhaas zieht gegen den juristischen Apparat zu Felde, dessen Diskurs längst nicht so kohärent ist, wie der der Kirche. Seine List und Kunst besteht darin, sich immer im Innern des Diskurses zu befinden. Er folgt den Befehlen der Institutionen; verwüstet schon mal eine Stadt, wenn sie sich nicht an die Abmachungen halten, beugt sich aber, wenn man zu ihm spricht. Kohlhaas wütet los in dem begrenzten Gefühl, dass ihm ein Unrecht geschehen sei. Aber er ist ‚einer der rechtschaffensten zugleich und entsetzlichsten Menschen seiner Zeit.‘ Und dies Gefühl wird ihm zum Affekt, einem Affekt, der seinen Reaktor anheizt wie Plutonium.“ (Mathieu Carrière)

Rache

Rachsucht und Rechtschaffenheit sind nur zwei Aspekte von Kohlhaas' Charakter, der sich schwerlich zu einem einzigen Gesicht zusammenfügen lässt. Die Rache von Michael Kohlhaas verlagert sich im zweiten Teil der Novelle

Victor Tahal, Judith Niederkofler,
Kinderstatisterie, Béla Milan Uhrlau



von Wenzel von Tronka und seinem Gefolge auf den sächsischen Kurfürsten. „Wo mit Wissen und Willen Unrecht geschehen kann, wie im sächsischen Staat, da wird die Welt zum Chaos, da bleibt nur die Verzweiflung im Widersinn der Rache.“, so Kohlhaas in der Novelle.

Obrigkeit

„Der Roßhändler, den diese ungesetzlichen Erpressungen zu erbittern anfangen, stieg, nach einer kurzen Besinnung vom Pferde, und sagt, dass er den Junker von Tronka selbst darüber sprechen würde.“ – Damit erkennt Kohlhaas den Junker als oberste Befehlsgewalt an. Eine Autorität, die offiziell an das Gesetz gebunden ist.

Sprach-Krise

„Selbst das einzige, was wir besitzen, die Sprache taugt nicht, sie kann die Seele nicht malen, und was sie uns gibt, sind nur zerrissene Bruchstücke. Daher habe ich jedesmal eine Empfindung, wie ein Grauen, wenn ich jemandem mein Innerstes aufdecken soll; nicht eben weil es sich vor der Blöße scheut, aber weil ich ihm nicht A l l e s zeigen kann, nicht kann, und daher fürchten muß, aus den Bruchstücken falsch verstanden zu werden.“ (HvK, Ges. Werke)

Zum Abschied

„Ich passe nicht unter die Menschen, es ist eine traurige Wahrheit, aber eine Wahrheit; und wenn ich den Grund ohne Umschweif angeben soll, so ist es dieser: die gefallen mir nicht. Ich weiß wohl, daß es bei dem Menschen, wie bei dem Spiegel, eigentlich auf die eigene Beschaffenheit beider ankommt, wie die äußern Gegenstände darauf einwirken sollen; und mancher würde aufhören über die Verderbtheit der Sitten zu schelten, wenn ihm der Gedanke einfiel, ob nicht vielleicht bloß der Spiegel, in welchen das Licht der Welt fällt, schief und schmutzig ist.“ (HvK, Ges. Werke)



Anfertigung der Dekorationen und Kostüme in den Werkstätten des Staatstheaters Darmstadt.

Technischer Direktor Bernd Klein **Bühneninspektor** Uwe Czettel **Leitung der Werkstätten** Gunnar Pröhl **Assistenz Technischer Direktor** Almut Momsen **Technische Assistenz Konstruktion** Oliver Krakow **Produktionsassistenz** Lisa Bader, Friederike Streu, Marie Ruth van Aarsen **Leitung der Beleuchtungs- und Videoabteilung** Nico Göckel **Leitung der Tonabteilung** Sebastian Franke **Leitung Kostümabteilung** Gabriele Vargas Vallejo **Chefmaskenbildnerin** Tilla Weiss **Leitung der Requisitenabteilung** Ruth Spemann **Leitung des Malsaals** Ramona Greifenstein **Kaschierwerkstatt** Lin Hillmer, Jenny Junkes **Leitung der Schreinerei** Daniel Kositz **Leitung der Schlosserei** Jürgen Neumann **Leitung der Polster- und Tapezierwerkstatt** Andreas Schneider **Gewandmeisterei** Lucia Stadelmann, Roma Zöllner (Damen), Brigitte Helmes, Simone Louis (Herren) **Schuhmacherei** Tanja Heilmann, Daniela Klaiber, Anna Meirer

Textnachweise:

Tilman von Brand: *Heinrich von Kleist. Michael Kohlhaas*. Oldenbourg Interpretationen. München / Düsseldorf / Stuttgart 2007 | Mathieu Carrière: *Für eine Literatur des Krieges. Kleist*. Basel / Frankfurt a.M. 1981 | Heinrich von Kleist: *Sämtliche Werke und Briefe*. Hrsg. v. Helmut Sembdner. München 1984 | Heiner Müller: „Für alle reicht es nicht“. *Texte zum Kapitalismus*. Berlin 2017 | Walter Müller-Seidel (Hrsg.): *Kleists Aktualität*. Darmstadt 1981
Einige Texte wurden gekürzt.



Freunde des
Staatstheaters
Darmstadt e.V.



IMPRESSUM

**Spielzeit 2018 | 19, Programmheft Nr. 38 | Herausgeber: Staatstheater Darmstadt
Georg-Büchner-Platz 1, 64283 Darmstadt | Telefon: 06151.2811-1 |
www.staatstheater-darmstadt.de | Intendant: Karsten Wiegand |
Geschäftsführender Direktor: Jürgen Pelz |
Redaktion: Karoline Hoefler | Probenfotos: Nils Heck |
Gestalterisches Konzept: sweetwater | holst, Darmstadt |
Ausführung: Benjamin Rill | Herstellung: DRACH Print Media GmbH, Darmstadt**

„Meine Seele ist so wund, daß
mir, ich mögte fast sagen, wenn
ich die Nase aus dem Fenster
stecke, das Tageslicht wehe thut,
das mir darauf schimmert.“

(Heinrich an Marie von Kleist, 1811)



